

Wohin gehst du, Frankreich?

zwischen Afrika und dem Abendland.

Von Dr. Walther Schneider.

Die französische Außenpolitik hat jede innere Sicherheit verloren und ist vollkommen zielungslos geworden, nachdem die geschilderte Entwicklung seit dem Ende des Weltkrieges gezeigt hat, daß das Testament Richelieu nicht mehr verwirklicht werden kann, das es aus seinem Anspruch auf die französische Gendarmerie in Europa. Was man jetzt beobachtet, ist eine nervöse, instinktive Abstasten und Hin- und Herfahren.

Man kommt und will es ja zwar nicht mehr verschweigen, daß seit dem Führerbesuch in Italien und der eindeutigen Kundgebung des Duce in Genua die Achse etwas zu lösen und die Bärtiere zu erschüttern, die sich von jetzt ab dem machtpolitischen Streben Frankreichs in Mittel- und Südosteuropa entgegenstellen. „Marum“ so wechselt der „Tempo“, sollen die beiden „sozialistischen Schwester“ gegen Spanien vereinbart bleiben? Das würde sicher von Vorteil für Deutschland sein, aber Italien hätte keinerlei Rungen davon. Man läßt Abstand und man ist verstimmt. Auch der Kabinettswechsel in Ungarn hat es den Leuten angetan, die aus jeder Blüte Honig langen möchten. Natürlich sucht man die Vorgänge in Budapest als eine Reaktion der Abwehr nach dem Anschlag auszudeuten, um dann doch fast wieder im gleichen Atemzug darüber zu jammern, daß der Ministerpräsident Imredy die deutsch-ungarische Freundschaft so stark belont habe und daß er den neuen Tatsachen nicht in die Augen schaue wolle.

Dieses widerprüchsvolle und nervöse Platzen läßt auch in Hinblick auf eine größere, grundästhetische Entscheidung kennzeichnend für die heutige französische Außenpolitik, die gegenüber der Schaffung des großdeutschen Einheitsstaates und dem innigen Zusammenschluß der germanischen und der romanischen Welt unter neuzeitlich autoritäter Führung den Boden der Tradition Richelieu unter den Füßen verloren hat. Es mehren sich die Stimmen der einfließenden Politiker, die für die Thessalonikarei und für andere vergeblichen französischen „Gendarmerien“ nicht die Knochen eines einzigen Postu opfern wollen. Auch wenn ihre Auffassung hier einmal durchgesetzt sollte, ist die leichte grundästhetische Entscheidung über die Stellung Frankreichs unter den Nationen und gegenüber dem Abendland noch nicht gefallen. Viele französische Politiker, die den Blick von Mittel- und Osteuropa abwenden bereit sind, schauen dafür wie hypnotisiert in die Richtung des atlantischen Imperiums, und zwar nicht in erster Linie vom Gesichtspunkt des erweiterten wirtschaftlichen Lebensraumes, sondern aus militärischen und imperialistischen Motiven. Außerordentlich lebhaft, ja geradezu leidenschaftlich werden in der letzten Zeit in der französischen Presse die Probleme des atlantischen Kolonialreiches erörtert. Im Vordergrund steht dabei die Forderung nach dem beschleunigten Bau einer Eisenbahn durch die Sahara, deren Lokomotiven von Algier und Oran an den Niger, das nach Bamako und Dakar rollen sollen und deren Fertigstellung, wie es in der „Tribune Libre“ des „Temps“ heißt, „mit der Vollendung der vollkommenen Wiederaufrichtung Englands zusammenwürde.“ Werkt du was, harmloser Leier!

Grauenhaft und für unsere rassenpolitische Aufklärerheit unvorstellbar erscheinen die beiderseitigen politischen Vorstöße, die in diesem Zusammenhang in einer führenden französischen Zeitung vorgetragen werden können. Die Bevölkerungsseite West- und Mittelafrikas soll durch Anstellung der halbdunklen Berber in den Gebieten der Saharas geworben werden (womit man mehr Kanonenstutzen hat) und dann fallen — wörtlich! — der algerische Landwirt, der arabisch-berberische Bauer, der weiße Kaufmann und der schwarze Negro Mittelafrikas einen einzigen Bloß bilden und in friedlicher Symbiose (zusammenleben) leben. Das wäre dann allerdings ein „hundertmillionenstolz“, von dem vor Jahren schon französische Militärs vor dem Parlament sprachen, indem sie gleichzeitig feststellten, daß Frankreich nicht etwa über zwei Armeen, eine weiße und eine farbige, verfüge, sondern über „ein einziges Heer“. Auf diesem Wege würde dann allerdings Frankreich auch, wie es Alfred Rosenberg einmal für diesen Fall vorausgesagt hat, dahin gelangen, daß es kaum noch als ein europäischer Staat zu betrachten sein würde, sondern schon eher als „ein Ausläufer Afrikas, geführt von Juden“. Der Sinn einer solchen Bevölkerungspolitik könnte nur der sein, von Afrika aus den imperialistischen Vorstoss gegen Mitteleuropa zu erneuern und das Verbrechen an der weißen Rasse zu vollenden, das mit der Besetzung der Rheinlande durch Semegnere begann.

So steht Frankreich schließlich heute vor der Schießalsfrage, ob es nach dem notwendigen Besicht auf die

europeäische Vorherrschaft sich machtpolitisch im eigenen Lebensraum des französischen Volkes beschließen und dabei ein politisch und kulturell einflussreicher und wertvoller Bestandteil der abendländisch-europäischen Völkerfamilie bleiben will — was die volle wirtschaftliche Ausweitung des kolonial erweiterten Lebensraumes natürlich nicht ausschließt — oder ob es den Versuch machen will, Europa durch die Schwarzen zu verlieren. Das wäre ein Versuch der Verzweiflung, der schließlich die ganze abendländisch-nordische Welt zur Abwehr aufrufen müßte. Wir können uns nicht vorstellen, daß die Engländer ihre Rüstungspolitik in Zusammenhang gebracht seien möchten mit einem Bauhau, der die Grundlagen für die „Symbiose eines weißbraun-schwarzen Rassengemisches“ schaffen soll.

Berrat am spanischen Volk.

Wieder für 10 Millionen Goldbarren aus Barcelona nach USA.

Paris, 21. Mai. (Kundmeldung) Am Freitagabend trafen auf dem Bergpas Perthus an der französisch-spanischen Grenz 20 Lastkraftwagen mit 200 Kilogramm Gold- und Silberbarren aus Barcelona ein. Der Wert der geladenen Ladung beläuft sich auf mehr als 10 Millionen Franken. Die Barren werden nach La Hante und von dort nach Nordamerika gefördert, wo sie zur Bezahlung von Waffenläufen dienen sollen, die Spanien in den Vereinigten Staaten getötigt hat.

„Die Intrigen der Volksfront bilden das grundlegende Hindernis.“

Offene Worte der „Tribuna“.

Rom, 20. Mai. Das Dementi französischer Militärkreise, in dem Abhören des französischen Generalstabes, Sommelspanien in leichter Stunde beizupringen, in Abrede gestellt werden, entfällt nach Ansicht des Directors der „Tribuna“ ein um so schmerzerregendes Eingeständnis als die französische Einigung zugunsten der Roten heute das wesentliche Hindernis auf dem Wege einer Normalisierung der europäischen Beziehungen darstellt.

Der französische Generalstab gebe zu, verschiedenes Male

hinsichtlich eines Krieges jenseits des Pyrenäen bestreit

zu sein, die Röte als die Partner Regierung sich gleichzeitig für die Nichteinmischung einsetzte, was an sich schon genug, um die Unaufdringlichkeit und Hinterlist der Röte heute das wesentliche Hindernis auf dem Wege einer

Normalisierung der europäischen Beziehungen darstellt.

Der ablehnende Beifall des Generalstabes verminderte nicht nur in seiner

Weise die politische und militärische Verantwortung Frankreichs, sondern dementierte auch nicht, die indirekte

Intervention, die gerade in diesen Tagen in so empörende

Weise verstärkt worden sei. Die Welt könnte sich davon überzeugen, daß gerade zu der Zeit, als in Rom Beziehungen für

eine Entspannung zwischen den beiden Mächten in Angriff

genommen wurden, Paris sich mit dem Gedanken an einen

leichten Einigungserfolg trug. Außer diesem Versuch sei

aber gerade in der leichten Zeit die fortwährende und

bereitwillige Hilfesleistung weiter betrieben wor-

den, die, wenn sie auch nicht der Genehmigung des General-

stabes bedürfe, doch dessen Verantwortung für die derzeitige

Zeige bestehen läßt. Die 150-Zentimeter-Batterien des

französischen Heeres hätten nicht an die spanischen Röte ab-

getreten werden können, und auch offizielle Offiziere des französi-

chen Heeres hätten nicht den verhinderten kommunistischen

horden mit ihrer Erfahrung und ihren Kenntnissen zu Hilfe

kommen können, ohne daß der französische Generalstab etwas

davon gewußt hätte. Im Wirklichkeit habe sich also der

Generalstab, obgleich er wohl nicht gerade die größte

Sympathie für die Volksfront hege, feinesvoig gegen die

Waffenlieferungen und die Mannschafts- und Offiziertrans-

porte nach Sommelspanien ausgesprochen. Er sei dabei offen-

bar von dem Gedanken ausgegangen, daß die Hilfesleistungen

an die Röte den Sieg Francos und schließlich die Wieder-

aufrichtung einer im Dienste einer geordneten, autoritären

Spaniens stehenden Wehrmacht vorbereiten könnten.

Heute steht man vor der Abrechnung. Die spanischen

Kommunisten würden iron der französischen Hilfe geschlagen.

Wie das Tarnen der Hilfesleistung an die Röte betrieben

Nicht ein militärisches politisch ist entlarvt. Die

Intrigen der Volksfront bilden das grundlegende Hindernis

für jede mögliche Besserung der Beziehungen mit Italien.

Dabei könnte auch nicht ein angeblicher Parallelismus zwischen

den englisch-italienischen und den französisch-italienischen Be-

ziehungen herangezogen werden. Ein destruktiver Parallelismus

möchte beizei oder schenheilig und spät-

findigen Auslegungsversuche nicht, und zwar

deshalb nicht, weil französische Kanonen, Flugzeuge und

Balons gegen die Heere Francos kämpfen, in deren Reihen

die italienischen Freiwilligen des Littorenbündels mit-

stehen.

Anerkennung Francos

würde Spanienkrieg beenden.

Eine Mahnung der „Epopee“ an Bonnet.

Paris, 21. Mai. (Kundmeldung) In Erwähnung eines anderen Themas beschäftigt sich ein Teil der Pariser Morgenblätter heute seit langer Zeit wieder einmal mit der Nichtmilitärischen politik. In der rechtsgerichteten „Epopee“ wendet sich die Kerillis mit einem Aufruf an den französischen Außenminister Bonnet. Man solle, so sagte Kerillis, Franco anerkennen, und der ganze Spanische Krieg werde sich alsbald in Wohlgefallen auflösen. Europa würde dann wieder aufzufinden. Bonnet solle be-

richten. Lydia Dubois tanzt das rothaarige Mädchen mit der wilden, dämonischen Art, die das besondere Gepräge ihrer außergewöhnlichen Kunst ist. Der jauhenden Entfernung der Spieler stand die milde, lyrische Art ihres Partners, Heinz Denies, gegenüber. Der weiche Ton der Röte, der ihn charakterisiert, zieht sich als verlödende Melodie durch den Spalt dieses Balletts. Besonders hingewiesen sei auf den blinden Bettelmusiker, dem so über spielt wird und dem dann Winzler ergreifende Zärtlichkeit. Die Tanz- und Laientanzgruppe läuft unter Leitung von Heinz Denies Bilder, in denen sich überdrüssige bürgerliche Kostüm, wie in altniederländischen Gemälden zu entstellen scheint. Die Bühnengestaltung von Ernst Preuer betonte den unheimlichen Grundton. Die huchenden Schatten auf dem Gletscher erinnerten fast an Dantes Inferno.

Der Dreipfot von Manuel de Falla, wohl dem bekanntesten der heute lebenden spanischen Komponisten, ist ein bereits in vielen Aufführungen bewährtes Werk. Die Handlung mit dem jungen Espana und dem hineinreichenden alten, verliebten Corregidor ist von liebenswürdiger rokokohaftem Hermelinfest, aber ehrfürchtigem Gedächtnis. Die Röte hat seine lustig lärmende Partitur mit einem Schuß andalusischen Tanztakten und spanischer Volksweise spritzig durchsetzt und entmischt überdies einen lästigen musikalischen Humor; so etwa, wenn er das Auftreten der Polizeibeamten und das damit hereinbrechende rokokomisch Schädel vorwölklich mit den berühmten Schiffschlägen aus Beethovens C-moll-Sinfonie einleitet. Er versteht auch nicht gewisse Anklage an die spanische Operette, die sie aber durch seine jugendliche Instrumentierung in eine höhere Sparte, Heinz Denies und Lydia Dubois waren ein flottes Tänzerpaar, das dem alten Gedan, dem Corregidor und seiner Verächtlichkeit standhalten mußte. Bei der Charakterisierung dieser Gestalt leistete die Musik das Beste. Bald läßt sie den Alten kehlbeinig daherschreiten, bald wieder macht sie ihm mit mozartischen Menettstümpfen zu einem ritterlichen Vertreter der alten

wiesen, daß die Franzosen nicht die Komplizen des internationalen Bolschismus seien.

Der Chefredakteur des „Matin“ schreibt, Frankreich, das zur Verteidigung des eigenen Bodens selbst den letzten Mann hergeben werde, werde nicht das Leben eines einzigen Senechal gegen das Spiel liegen, um die Röte von Barcelona zu schützen. Frankreich werde nicht Selbstmord begehen der Theorie der einen oder der Ideologie der anderen Partei zuliebe.

„Es ist schenheilig und völliger Unsinn...“

Die widerliche Heuchelei der englischen Sowjetfreunde im Unterhaus festgenagelt.

London, 20. Mai. Die Labour-Opposition hat es sich nicht nehmen lassen auch am Freitag wieder eine außenpoli-

tische Ausprache zu beginnen.

Auf die üblichen Redensarten über Spanien, Italien und Deutschland hinzieht der konservative Abgeordnete Hannan der Opposition vor, für welche die Nationen in gute und schlechte einteilen. Als Deutschland entwaffnet gewesen sei, hätten die Alliierten versprochen, nun ebenfalls obzuwenden, aber getan hätten sie es nicht. Frankreich habe die völlige Entwaffnung Deutschlands sogar zunutze gemacht, um seine Truppen in das Ruhrgebiet zu schicken und den Verlust zu machen, das Rheinland gegen alles Recht aufzutreten. Wie könnten England jetzt erwarten, daß Deutschland den Alliierten solche Tugenden jubilie und von sich selbst sage, nur Unrecht getan zu haben? Wir selbst haben Hitler und Mussolini auf ihre Plätze gebracht, in dem wir unsere in Versailles gegebenen Versprechen brachen. Es ist schenheilig und völliger Unsinn, um die Röte halten und immer halten werden, und anderen Nationen, die eine andere Auffassung hätten.

Zu wenig Bluturteile.

Gerichtspräsident in Barcelona abgezett.

Bilbao, 20. Mai. In Barcelona wurde der Präsident des Gerichtshofes mit der Begründung abgesetzt, daß er in seinen Urteilen die „notwendige Strenge vermissen läßt“. So habe er u. a. einige Anarchisten freigesprochen, ohne seine Haltung aufzustehen zu rechtfertigen.

Ferner wird aus Barcelona berichtet, daß eine Gruppe von Anarchisten einen Anschlag auf das Gebäude des Polizeihauptquartiers verübt, indem sie mehrere Bomben in den Kanälen unterhalb des Gebäudes niedergelegt.

Der Verband der Befreier arbeitet weiter

Der Geheimbund der Stalin-Segner ernannt in Tätigkeit.

Riga, 21. Mai. (Kundmeldung) Ergegen den seit einigen Tagen in der Auslandsprese verbreiteten Meldungen, daß der bekannte auf Kurzwellen arbeitende russische Schwarzenader, der eine Stalin-freundliche Propaganda betreibt, von den sowjetrussischen Überwachungsbehörden entdeckt worden sei, kommt man den Sender in der Nacht vom Freitag zum Samstag um 0.30 Uhr osteuropäischer Zeit auf der bekannten Wellenlänge 29 bis 33 Meter (9300 bis 10000 khs) hören. Weder war es die Röte durch ihre Stimme bekannt, die mitteilte, daß der „Verband der Befreier“ trotz aller Verfolgungen seine Tätigkeit fortführen werde.

Wir lassen uns nicht zum Schweigen bringen, mögen in unseren Reihen auch Verhaftungen vorgenommen werden. Wir werden unsere Freunde zu befreien wissen. Danach zieht wieder ein Störer ein, der allerdings die Sendungen des Schwarzenaders nicht vollkommen zudecken konnte, so daß man noch Bruchstücke vernahm. Es fiel auf, daß diesmal keine Männerstimme zu hören war. Während der Sendung wurde in höchsten Ausdrücken gegen die derzeitigen Machthaber Sowjetrusslands Stellung genommen und ihnen zum Schluß Tod und Vernichtung angekündigt.

Zeit. Herbert Körber hat ein wahres Meisterstück der Charakterdarstellung geschaffen als liebenswürdiger, aber fast bis zur Mumie eingeschränkter Frauenvertreter. Der wertvolle Abend landet verdienten Beifall.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* Wagner-Ausstellung der Preußischen Staatsbibliothek. Aus Anlaß des 125. Geburtstages des berühmten Meisters veranstaltet die Berliner Staatsbibliothek zur Zeit eine Richard-Wagner-Ausstellung. Die Preußische Staatsbibliothek heißt neben Hans Waddington die größte Sammlung von Wagner-Dokumenten. Zur Ausstellung gelangten a. handelskritische Kritiken, dramatische Bühnen- und Frei-Szenenentwürfe, Erinnerungen und viele Bilder von Wagner's Freunden, Freiern und den ersten Sängern der Bayreuther Festspiele. Die Ausstellung ist von Prof. Dr. Georg Schünemann, dem Direktor der musikalischen Abteilung der Preußischen Staatsbibliothek, zusammenge stellt worden.

* Eduard Künneles neue Operette „Der große Name“ hatte bei ihrer Uraufführung an den „Röthlichen Bühnen“ Düsseldorf unter der Leitung des Komponisten einen heiteren Erfolg. Das von Utele Renate Hirt und Ferdinand Julius erdachte dräkische Selsche betreibt um die Sageszeit aus Beethovens C-moll-Sinfonie einleitet. Er versteht auch nicht gewisse Anklage an die spanische Operette, die sie aber durch seine jugendliche Instrumentierung in eine höhere Sparte, Heinz Denies und Lydia Dubois waren ein flottes Tänzerpaar, das dem alten Gedan, dem Corregidor und seiner Verächtlichkeit standhalten mußte. Bei der Charakterisierung dieser Gestalt leistete die Musik das Beste. Bald läßt sie den Alten kehlbeinig daherschreiten, bald wieder macht sie ihm mit mozartischen Menettstümpfen zu einem ritterlichen Vertreter der alten

Theater-Szene.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Rheinufer — einmal anders gesehen.

Wir müssen es zugeben, unser Vater Rhein macht zur Zeit einen etwas „heruntergekommenen“ Eindruck. Sont war man gewohnt, auf den hohen Kaimauern stehend, dem Entladen der Schiffe zuschauen, die Kohlen und andere wichtige Rohstoffe in die Werke von Biebrich und Amonenburg brachten. Heute tagen die Mauern einsam aus dem Sand des



Der Rhein hat sich weit in sein Bett zurückgezogen. Das neue Kelleische Verwaltungsgebäude schaut von der hohen Kaimauer herab. (Photo: Brummer, K.)

Flussbettes. Welt schieden sich Kribben vor nach der Mitte des Stromes und verloren zu einer fernen Endbedeutung. Zwischen Steinen und Geröll stehen wir all die seltsamen Dinge abgelagert, die wir so oft im Wasser treibend beobachten können: Schuhe, Kleidungsstücke, Watratten, Dosen und Bergl., die nachdem sie für den menschlichen Gebrauch unbrauchbar geworden, lieblos dem Fluss übergeben wurden. Nur ruhen sie aus von der langen Wasserstraße und bieten in ihrer wahllosen Versammlung ein wunderliches Bild.

Der niedrige Wasserstand bedeutet selbstverständlich für die Schiffe eine große Gefahr. Nur unter Schwierigkeiten können die Landesbahn erreicht werden und die besonders bei der engen Durchfahrt im dichten Binger Vorherrschenden Klippen sind gefährliche Warten. Deshalb wünschen wir, daß der Rhein bald wieder seinen normalen Wasserstand erreicht, so reizvoll es auch sein mag, den Geheimnissen seines uralten Flussbettes auf den Grund zu gehen.

K. B.

— **Berufsjubiläum.** Meistermeister Georg Ritter, Dörrheimer Straße 94, konnte am 20. Mai sein 40-jähriges Berufsjubiläum feiern.



OVERSTOLZ, der Urtype der Mazedonen-Zigarette, ist nunmehr seit über 20 Jahren im Handel. Was das heißt, wird derjenige zu würdigen wissen, der in diesem Zeitraum das ständige Auf und Ab des deutschen Zigaretten-Marktes verfolgen konnte. Während eine Unzahl anderer Marken wieder verschwunden und längst vergessen ist, vermochte sich OVERSTOLZ bis heute in führender Stellung zu behaupten.

Echt mazedonisch 12 OVERSTOLZ 50^{PF.} fügendicht verpackt

Das Wetter.

Zeitweise aufseiternd und tagsüber wärmer.

Nachdem vor vierzehn Tagen ein Kaltluftsturzbruch verhältnismäßig milde verlaufen war, schien es, als ob die Reihe der außergewöhnlichen warmen Temperaturenfrüchte dieses Frühjahrs abgeschlossen sei. So leicht wurde in dieser Annahme noch gedacht, daß das seit 4. Mai herrschende, andeutliche sommige Wetter zu fröhlicher Erwärmung führte, die dem vorherigen Wochenende endlich einmal ein der Jahreszeit entsprechendes Gerüchte verlieh. Verurteilt wurde die Erwärmung neben der Sonnenstrahlung durch subtropische Luftmassen, die, wie vorausgesiehen, auf der Bordseite atlantischer Wirbel nach Mitteleuropa strömten. Mit Temperaturen, die in Wiesbaden auf 27 Grad und anderorts bis zu 29 Grad anstiegen, konnte in unserem Gebiet schon am vorigen Freitag und allgemein am Samstag der erste Sommertag des Jahres verzeichnet werden.

Die durch die starke Erwärmung hervorgerufene Umgestaltung des Wetterspieles ging leicht langsam vor sich und durch einen wieder Erwärmungslunge andauernden und starken Temperatursturzbruch am folgenden Tag am Sonnabend fühlbare Luftmassen aus dem Kontinentaleinfluss in unser Gebiet vor und führten hier am Abend zu leichtem, teilweise gewitterndem Niederschlagsfälle. Bis zum Dienstag war es dann unbefriedigender Regenfälle traten jedoch nur vereinzelt auf und die Temperaturen gingen nur mäßig zurück. Erst am Mittwoch, als sich eine Tiefdruckstörung nach der südlichen Ostsee verlagerte, leiste eine Zufuhr kalter Meereströme ein, die eine lebhafe und an den nächsten Tagen noch weiter fortsetzende Abkühlung bewirkte. Die Temperaturen lagen dabei am Freitag ab bis 7 Grad unter die Normalwerte und erreichten am Samstagmittag fast als 10 Grad. Gleichzeitig kam das Subtropenwetter wieder mit in der Form von Niederschlägen aus dem südlichen Mittelmeer zusammen. Wiederum drang der Antiklinalwind aus dem Süden ein und verhinderte die in den höheren Lagen des Taunus und fristweile auch in der Ebene reich ergiebigen Regen.

Die Weiterentwicklung des Wetterlaufs wird jetzt zunächst bestimmt durch einen Hochdruckrücken, den die arktische Kaltluft vom Nordmeer über die Britischen Inseln bis zu den Alpen aufgezogen hat. Voraussichtlich wird sich der hohe Druck auf dem Südteil Seelung verschaffen, so daß noch am Wochenende Aufheiterung und tagsüber auch Erwärmung zu erwarten ist. Mit durchaus beständigen Wetterverhältnissen kann jedoch noch nicht gerechnet werden. In der nächsten Woche kommt es vermutlich erneut zu stärkerer Bewölkung und nur um die Wochendecke, also vorwiegendlich auch am Dammelabstrom, wird sich eine erhebliche Befreiung bemerkbar machen.

— **Generalleutnant von Schroeder** besichtigt das Luftschutzbau. Der Biscapresident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant von Schroeder, besucht am Nachmittag des 19. Mai die Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsluftschutzbundes zu einer eingehenden Besichtigung und Prüfung des Standes der Ausbildung. In der Begleitung des Generals befanden sich die 25. Gruppenführerin, Birken und John Löher vom Präsidium in Berlin, sowie der Führer der Landesgruppe Hessen-Niedersachsen-Süd, Oberst Oldenburg aus Frankfurt a. M. und der Führer der Bezirksgruppe Rauhau, 25. Hauptstabschef Bult, Wiesbaden mit seinem Adjutanten, Geführer vom Führer der Ortsgruppe Wiesbaden, 25. Hauptstabschef Kötschau, beauftragt Generalleutnant von Schroeder am Nachmittag

Luftschutzhauseübung eines Frauenehrganges und hielt sodann im großen Hörsaal des Luftschutzbauens an die Mitglieder des Ortsgruppenstabes, die Luftschutzeigner und Kriegsgruppenstäbe eine Ansprache, um ihnen für ihre treue und selbstlose ehrenamtliche Arbeit nicht nur im Namen des Präsidiums, sondern auch des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Anerkennung und Dank auszusprechen. Am Abend erhielt Generalleutnant von Schroeder nochmals, um die Ausbildungarbeit im Luftschutzbau zu prüfen, wo, wie alle Abende, in lärmenden Lehrräumen sowohl theoretisch wie praktisch fleißig gearbeitet wurde. Der General ließ es sich nicht nehmen, in den einzelnen Lehrgängen nochmals kurz das Wort zu ergehen, um die hohe wehrpolitische Bedeutung des Selbstschutzes zu betonen und dem Ausbildungspersonal nochmals zu danken, über die aufbauende Arbeit und den hohen Stand der Ausbildung in der Ortsgruppe Wiesbaden sprach sich Generalleutnant von Schroeder mit besonderer Anerkennung aus.

Eine Leistung höchsten Grades
ZEISS Kämeras Radex Grosse Burgstrasse
IKON VON Foto gegenüber der Kurpost

— Der Altenfeste der Martinichengemeinde wurde Donnerstagabend bei guter Beteiligung der Alten begangen. An den gedekten Tischen sah man der Kaffee und Kuchen fröhliche Gesichter. Frau Wiedemann als Vorsteherin der Frauenhilfe begrüßte herzlich und dankte allen, die die Feier mitgestalten halfen. Barter Rumpf sprach vom Altenwerden und doch fröhlichbleiben. Die ältesten Gemeindemitglieder unter den Anwesenden wurden von ihm durch kleine Gaben geehrt. Frau Fleischer-Matthiessen, von Tel. Wollkandt begleitet, sang vier Lieder und erntete für ihre Darbietungen kalte Dankesbezeugungen. Ein lustiges Märchenpiel von jungen Mädchen anmutig aufgeführt, erfreute die alten Leute erfreutlich. Die Schlussandacht hielt Barter Bonnässer. Die Verhältnisse in Ehren der Alten bot diesen einige frohe Stunden, für die sie sich dankbar wußten.

— **Rudolf Diez** in — Deutschland. Ein Postkartengruß von Konrektor Üninger-Küdesheim an den ihm befreundeten nassauischen Heimatdichter Rudolf Diez war von Staffen aus nur mit der Angabe „Deutschland“ abgegangen und die Reichspost hat unseren Nassauer Landsmann in Wiesbaden ausfindig gemacht. Was ist nun größer: Die Verhältnisse von Rudolf Diez oder die — Findigkeit der Reichspost? — Zweifellos Rudolf Diez! Womit dann gleichzeitig die Reichspost sich einen Vorheer antekte!

— Die Indexziffer der Baulisten wurde für den Monat April 1938 mit 136,1 ermittelt (1913 = 100).

Nicht sehr darf Spanien hießen. In der letzten Zeit wiederholen sich die Fälle, daß jugendliche Schülern mit Flöter- oder Luftgewehren auf Spanen schossen, dabei aber Personen trafen und sie töten oder schwer verletzen. Aus diesem Grunde wird darauf hingewiesen, daß das Schießen

1938

SONNE auf
MAZEDONIEN

N° 1

Eine neue Generation von
Rauchern ist inzwischen
herangewachsen. Ihr wird
zwar der Name OVERSTOLZ
geläufig sein, doch dürfte sie
sich kaum eine Vorstellung
davon machen können, wie
sehr gerade diese Zigarette
in den letzten zwanzig Jah-
ren dazu beigetragen hat, die
Freude am Rauchen immer
vollkommener zu machen.
Darüber werden wir in den
nächsten Anzeigen berichten.

— selbst mit Pustdruckgewehren — innerhalb des Ortsbereichs und namentlich an allen Verkehrspunkten verboten und strafbar ist. Erziehungsberechtigte müssen sich judem über ihre Schadenshaftigkeit bei Unfällen durch ihre Kinder oder Pflegebedürftigen klar sein. Ausnahmen auf Schießgenehmigung können nur auf besonderen Antrag gestattet werden.

— Ein Kind stirbt. In der fröhlichen Eleganz des Spiels kam ein etwa 8 Jahre altes Mädchen am Faulbrunnenplatz so ungünstig zu Fall, daß es blutende Gesichtsverletzungen und Armwunden davontrug und ins Krankenhaus gebracht wurde.

Wiesbadener Wochensportbericht vom 20. Mai. Auftritt: 11. Bullen, 19. Käthe, 12. Fürtzen, 44. Käther, 75. Schütze. Direkt dem Schlachtfest zugeführt: 4. Käthe. Marktlauf. Jüngster. Für 50 kg Lebendgewicht in KM. (Bullen a) 43. Käthe a) 40-43, b) 35-39, c) 27-31, Fürtzen a) 43-44, b) 40, Käther a) 60-65, b) 57-59, c) 46-50, d) 38-40. Schweine unverändert.

Wiesbaden-Biebrich.

Bemehrt Spargelanbau. Der Anbau von Spargeln macht in unserer Gemarkung gute Fortschritte. Auch in diesem Jahr wurde der Anbau vergrößert. Die Ernte ist in vollem Gang und bringt einen guten Ertrag an schönen, dicken Spargeln, die in den leichten Lehmböden der Biebricher Gemarkung besonders gut gedeihen.

Wiesbaden-Dotzheim.

Strassenverbesserungsarbeiten. Das Städtische Tiefbauamt ist zur Zeit mit der Aufgabe beschäftigt, die im letzten Jahr besonders stark beanspruchten Straßen wieder ordnungsmäßig instandzuhalten. So werden sowohl in den gepflasterten, wie in den Asphaltstraßen dringend notwendig gewordene Ausbesserungen der Schlagläden vorgenommen. Bischl werden auch die schmalen Rinnsteine und Bürgersteige wieder in Ordnung gebracht, jedoch auf der ganzen Linie wieder ein gut befestigtes Straßendoll auf erhalten.

Startete Benennung der Kindergarten. Die beiden Kindergärten an der Kirchgasse und Wiesentalstraße erfreuen sich jetzt wieder einer stärkeren Belegung, denn manches der Winter über zu Hause gehaltene Kind wird jetzt in der wärmeren Jahreszeit wieder in die gute Obhut der Schwestern gegeben, da oft die Mütter der Kinder bei Feldbestäubungen und anderen Arbeiten beschäftigt sind und ihren Kleinen nicht die nötige Aufmerksamkeit widmen können. In ruhiger Lage befinden sich die Kindergärten und die betreuenden Schwestern haben

in der Beaufsichtigung ihrer großen Kinderchor einen dankbaren Wirkungskreis.

Wiesbaden-Frauenstein.

Rekordflug einer Schwalbe. Auf Veranlassung der Vogelwarte Helgoland war durch den zuständigen Vertrauensmann auch in W-Frauenstein eine Rauchschwalbe bringt worden. Diese Schwalbe wurde von einem französischen Offizier in Französisch-Kongo geschossen. Nachdem der Ort der Herkunft des Tieres festgestellt worden war, wurde durch das Konjunktur der schwangere Stelle Meldung erstattet. Die Frauensteiner Schwalbe hat also eine Flugstrecke von rund 8000 Kilometer zurückgelegt.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der Haushalt und Grundbesitzverein hielten im "Nassauer Hof" eine sehr zahlreiche Belegschaftsveranstaltung ab, in der der Vereinsleiter Wilhelm Hubert über die Billigkeitsmaßnahmen Bericht erstattete, die auf Grund der Neuordnung der Grundsteuer in Anwendung kommen sollen. Es war dafür ein besonders starkes Interesse vorhanden, da die neuen Grundsteuern in manchen Fällen das Doppelte als vorher betrugen. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß entsprechend den Erklärungen des Herrn Oberbürgermeisters vor den Steuerbeamten die Wohnungen als Ausgleich zugelassen werden. Gleichzeitig gab der Vereinsleiter bekannt, daß eine Ermäßigung der Kirchensteuer, so wie sie vom Grundbesitz erhoben wird, angestrebt wird. Des Weiteren wurde darauf hingewiesen, daß Mietverträge über 900 RM. steuerfrei erfüllt sind. In einer am 17. Juni stattfindenden Filmvorführung wird das alte Hausbesitzer unterstehende Thema der Sachwertsteuer behandelt werden.

Altersjubiläum. Frau Westenberger, zur Zeit im Altersheim, Ludwig-Ebach-Haus (Eigentum), feiert am 22. Mai in fügerlicher und geistiger Freiheit ihren 80. Geburtstag.

Wiesbaden-Rambach.

Familientag. Aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Hochzeitstages des ersten in Rambach zugewanderten Johannes Will, des Gründers der Linie Will in Rambach, dessen Nachkommen heute rund 900 Sippenangehörige verzeichnen, hält die Familie Will am Sonnabendmittag hier einen Familientag ab.

1000 österreichische Landarbeiter kommen in unseren Gau.

Am Samstag treffen 1000 österreichische Landarbeiter im Gau Hessen-Nassau ein, die während einer Woche als Gäste in unserem Gau weilen werden. Sie folgen damit einer Einladung des Reichsbauernführers R. Walther Darré und werden diese Ferienzeit in den Dörfern Rheinhessens, des Rheingaus und des Kreises Groß-Gerau bei unserem Landvolk verbringen.

Österreichische Industriearbeiter und Kinder haben bereits im Gau Hessen-Nassau eine freudige Aufnahme gefunden. Nun kommen Arbeiter der Schule aus der wieder zum Reichsgründerfest Olmärt zu uns in das Rhein-Main-Gebiet. Auch sie werden die Verbundenheit zwischen Ost- und Westmark aus eigenem Erleben kennen lernen.

Mit dem Augenblick, in dem der Führer seine Heimat wieder in das Reichsdeutschland trug, trat auch das österreichische Landvolk in die gemeinsame Front des gesamtdeutschen Bauernums ein. Es hat jetzt die gleichen Aufgaben zu bewältigen, die das deutsche Bauernamt seit jeher vor sich sah und immer zu leisten haben wird: Wer die Scholle bearbeitet, hat die Verantwortung für das tägliche Brot des Volkes, er ist aber nicht nur Ernährer, sondern auch Blutquell des Volkes. Wir hätten heute seine großen, volstreichen Städte, wenn nicht das Landvolk immer wieder von seinem Geburtenüberschuss an die Stadt hätte abgeben können.

Das österreichische Landvolk hat unendlich schwere Zeiten hinter sich. Vor allem der Landarbeiter hat viel Rot getragen. Bei den großen Aufgaben aber, die jetzt vor ihm stehen, kämpft er in einer mächtigen, treu zusammengehenden Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft beruht auf dem gleichen Blut und also auf dem gleichen Gefühl, Denken und Streben, das alle bürgerlichen Menschen unseres Reiches erfüllt.

Das österreichische Landvolk soll nun diese Gemeinschaft aus eigenem Erleben kennenlernen. Deshalb entschließt sich der Reichsbauernführer anlässlich seiner Wahlreise in Österreich, zunächst tausend österreichische Landarbeiter an einem Erholungsaufenthalt von acht Tagen als Gäste des Reichsbauernlandes in das alte Reichsgebiet einzuladen. Dieser Erholungsaufenthalt, im Zeichen beweisster und feierlicher Freude des Olmärt zum Reich und des Reiches zur Olmärt durchgeführt, ist eine rechte Freuejahr. Sie führt die Kameraden aus Österreich in der zweiten Maihälfte in eine der schönsten Landchaften des alten Reichsgebietes, nach Hessen-Nassau zu Bauern, denen seit jeher eine herzgewinnende Gastfreundschaft eigen ist.

Nach dem Willen des Reichsbauernführers ist aber diese Freuefahrt nur ein Anfang. Bei den großen Veranstaltungen des Reichsnährstandes in der kommenden Zeit, beim Reichsbauernfest und bei den Ausstellungen, aber auch am Erntedankfest des deutschen Volkes auf dem Blüdelberg soll in herausragendem Maße das österreichische Landvolk Gelegenheit finden, den Teil des Reiches kennenzulernen, von dem es bisher durch eine immobile Grenze getrennt war.

Untere österreichischen Gäste führen am Freitag in St. Pölten ab und trafen am Samstag um 12.45 Uhr in Worms ein, von wo aus sie dann die Wehrfahrt in die einseitige Quartierreise unternehmen. Der Sonntag ist Veranstaltungstag, am Montag und Dienstag werden dann Dampferfahrten von Bingen nach Koblenz unternommen. Am Mittwoch führt ein Teil der Gäste nach Mannheim, um dort die Konzerte und das Planetarium zu besichtigen. Auf der Rückfahrt schließt sich eine Führung durch Worms und eine Besichtigung des Neubauendorfes Rosengarten an, für die nicht an die Sonderfahrt teilnehmenden Gäste sind Besichtigungen von landwirtschaftlichen Betrieben, Molkereien, Weinbergen usw. vorgesehen. Den Donnerstag verleben die österreichischen Kameraden bei ihren Godgebären in den einzelnen Dörfern, während am Freitag für die anderen Hälfte der Urlauber die Fahrt nach Mannheim, Worms, Koblenz usw. durchgeführt wird. Am Samstag finden in 16 verschiedenen Orten Kameradschaftsaufzüge als Auslösung dieser schönen Tage statt. Am 30. Mai treten die österreichischen Landarbeiter im Sonderzug wieder die Rückfahrt an.

Leinen bei Gilbrich ganz groß



die neue Kombination

Leinen-Hänger dreiteilung in weiß und natur 14,50

Sport-Bluse reine Seide marine oder braun 9,75

Sportlicher Wollrock in marine oder braun 8,75

Leinen-Kostüme

14,75 16,80 19,75
24,50 29,50 35,00 usw.

Leinen-Hänger

9,75 12,50 15,75
19,50 24,50 28,00 usw.

Leinen-Röcke

2,95 4,80 5,75
6,95 7,75 8,50 usw.

Leinen-Kleider

2-teilig, sportl. Kostümformen
12,50 14,75 16,75 19,50
und höher

Besser aussiehen durch bessere Kleidung

Deutsche Arbeitsfront

NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude"

DAF, Kreis Wiesbaden, Lützenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 50641
Sprechstunden des Kreisfunkmanns: Dienstag u. Freitagv. 16-18 Uhr

Achtung!

Vertriebsführer u. Betriebsobmänner im Kreis Wiesbaden

Am Dienstag, den 24. Mai findet in Anwesenheit des Kreisfunkmanns der DAF, Pg. B. Böde, eine Kreistagung der DAF-Zunft statt. Tagungsort ist die Stadthalle "Paulsenglischlöch". Beginn der Tagung um 17.30 Uhr im alten Saal für die Betriebs- und Betriebsobmänner der DAF, von 18.30-19.00 Uhr für alle Tagungsteilnehmer (Betriebsobmänner, Betriebsführer, DAF-Obmänner und Kreisfunk). Der Gauobmann der DAF wird bei dieser Tagung grundsätzliche Ausführungen machen. Es ist dringend erforderlich, daß Betriebsobmänner und Betriebsführer an dieser Tagung teilnehmen.

Deutsche Arbeitsfront

NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude"

DAF, Kreis Wiesbaden, Lützenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 50641
Sprechstunden des Kreisfunkmanns: Dienstag u. Freitagv. 16-18 Uhr

Achtung!

Vertriebsführer u. Betriebsobmänner im Kreis Wiesbaden

Am Dienstag, den 24. Mai findet in Anwesenheit des Kreisfunkmanns der DAF, Pg. B. Böde, eine Kreistagung der DAF-Zunft statt. Tagungsort ist die Stadthalle "Paulsenglischlöch". Beginn der Tagung um 17.30 Uhr im alten Saal für die Betriebs- und Betriebsobmänner der DAF, von 18.30-19.00 Uhr für alle Tagungsteilnehmer (Betriebsobmänner, Betriebsführer, DAF-Obmänner und Kreisfunk). Der Gauobmann der DAF wird bei dieser Tagung grundsätzliche Ausführungen machen. Es ist dringend erforderlich, daß Betriebsobmänner und Betriebsführer an dieser Tagung teilnehmen.

Siedler Paul.

Paul ist SA-Mann. Wie viele andere war er lange erwerbstlos. Paul ist nicht mehr jung, Frontkämpfer und in seinem SA-Sturm ein ruhiger beobachtender aber zuverlässiger Kamerad. Er fehlt bei seinem Dienst und ist bei jeder Arbeit und bei jedem Unterricht dabei. Man hört nicht viel von ihm, aber er handhabt den Spaten, den Pickel, er trägt die Baffen, er höhnt die Bunde — denn sein Sturm, das sind Pioniere — das es eine helle Freude ist und seine Halsbänder führt er gewissenhaft und pünktlich.

Da wird er auf einmal weniger im Kameradenkreis gesehen, er hat Arbeit gefunden, denn auch sein Trupp-Sozialwart ist eifrig auf dem Posten. Nicht lange darauf wird Paul ein seltener Guest in seinem Sturm. Wie geht das zu?



Mit der "Vor" waren sie bald vertraut.

Als er Arbeit bekommen hatte, wurde in Schichten gearbeitet und abends wurde es oft recht spät, aber obwohl eine gute Stunde Weg Arbeitsplatz vom Trupplokal trennt, kommt Paul regelmäßig noch um 10 zum Truppabend und kommt zum Sonntagsdienst, wann er frangt kann.

Und als er selten wurde, da war aus ihm der Siedler Paul geworden. Der Betrieb, in dem Paul arbeitete, hatte Gelände frei gemacht und Material beschafft, bot der Gefolgschaft die Möglichkeit zur Selbstverschaffung von Eigenheimen. Paul geht mit jugendlichem Mut in die Reihe der Siedler. Das kostet natürlich Geld, ein eigenes Haus mit Stell und Garten kostet sogar viel Geld. Aber es gibt da einen Ausweg. Man kann die Summe durch Arbeitsleistung an der Siedlung schaffen. Da geht natürlich jede freie Zeit drauf, denn nicht der eigene Vorteil, die Summen reicht bald abzuweichen ist es, der zu vollem Einsatz aller Kraft zwängt, sondern die Förderung der ganzen Siedlung verlangt, daß die anderen Siedlerzonen nicht nach zu ihrem Haus kommen, daß Wege geschaffen, Gärten vorbereitet werden. Deshalb ist der Siedler Paul seit Monaten in seinem Pioniersturm der SA, seltener geworden, 2000 Stunden Arbeit und Mitarbeit erfordert ihm den Mangel an Kapital.

Hier wird der grundlegende Lehrsat des Dritten Reiches überzeugend und präzis angewandt: "Nicht Kapital schafft Arbeit, sondern Arbeit schafft Kapital!" Kommt Siedler Paul einmal zum Sturm — er tut das trotz aller Arbeit so oft er kann — so will natürlich jeder Kamerad wissen, wie es ums Haus steht. Galt schaft es,

als sei es das Haus mindestens des Trupps. Das Haus ist längst fertig. Siedler Paul wohnt mit seinen vier Kindern längst unter seinem Dach, aber bei voller beruflicher Arbeitsleistung noch 2000 Stunden Siedlerarbeit, das braucht Zeit.

Da möchten die SA-Männer eingreifen, ihren Kameraden entlasten, ihn sich wieder für den Sturm ebnen. Wochenlang verhandelt der Trupp-Sozialwart, bis der Weg gefunden ist, Kameradenarbeit auf das Konto des Siedlers anzurechnen, aber es gelingt. Und so tritt ein

Es macht Freude, dem Kameraden zu helfen.
(2 Photos: Hild, R.)

Trupp des Bi-Sturms 1/80, während andere Angehörige am Wasser eifrig für den großen Pionierwettbewerb der SA üben, am frühen Sonntagnachmittag an, um nach manchem Kilometer Weg zur Siedlung ein paar Stunden lang Spaten, Haken und Schaufel mit Freude und Schwung in Bewegung zu setzen. Es gilt eine Baugrube auszuhöhlen und Erde und Sand mit Loren zu befördern. Eifriger wie hier kann auch auf dem Pionier-Übungsplatz nicht gearbeitet werden. Da schaft für den Arbeiter neben dem Studientat der Angestellte, neben dem Staatsanwalt der Schneidermeister, neben dem Baurat der Konditor, neben dem Bauarbeiter der Werbefachmann, neben dem Eisenbahnrechner der Professor. Und mander ist darunter, dessen Hände von der ungewöhnlichen Siedlung ziehen, daß die Förderung der ganzen Siedlung verlangt, daß die anderen Siedlerzonen nicht nach zu ihrem Haus kommen, daß Wege geschaffen, Gärten vorbereitet werden. Deshalb ist der Siedler Paul seit Monaten in seinem Pioniersturm der SA, seltener geworden, 2000 Stunden Arbeit und Mitarbeit erfordert ihm den Mangel an Kapital.

Hier wird der grundlegende Lehrsat des Dritten Reiches überzeugend und präzis angewandt: "Nicht Kapital schafft Arbeit, sondern Arbeit schafft Kapital!" Kommt Siedler Paul einmal zum Sturm — er tut das trotz aller Arbeit so oft er kann — so will natürlich jeder Kamerad wissen, wie es ums Haus steht. Galt schaft es,

gefallst du auch inwendig! Sagt Siedler Paul: "Ich habe noch nie in meinem Leben eine so schöne Wohnung gehabt."

Und wir Sturmleiter sind froh, daß wir dem echten Kameraden ein paar Stunden helfen können und am nächsten Sonntag, wenn sein Dienst ist, sind wir wieder draußen und siedeln mit, als wenn es für uns selber wäre.

P. H.

Herdfeger neuartiger flüssiger Herdputz

Der Spielplan der Woche.

	Dentisches Theater	Residenz-Theater	Aurhaus
Sonntag, 22. Mai	18 bis gegen 22 Zum Gedenken an Paul Wegener, "Die Wölfin" von Rilkebr., Stammz. B. 32. Ost.	20 bis 22.30 "Mimée".	11.30 Brüll-Konzert in der Brunnens-Ra. 16 Konzert. 20 Sonder-Konzert anlässlich des 125. Geburtstages Richard Wagners.
Montag, 23. Mai	20 bis gegen 22.30 "Der Rausch der Sabberlinnen". Stammz. G. 32. Ost.	20 bis 22 "Jugendliebe".	20 Konzert.
Dienstag, 24. Mai	19.30 bis 22.30 "Der Seelstauden". Stammz. A. 31. Ost.	20 bis 22.10 "Mimée".	11 Brüll-Konzert in der Brunnens-Ra. 20 u. 20 Konzert.
Mittwoch, 25. Mai	19 bis nach 22.30 "Don Carlos". Stammz. D. 32. Ost.	20 bis 22.10 "Der Räuber und die Königin".	11 Brüll-Konzert in der Brunnens-Ra. 16 Konzert. 20 im groß. Saal: "Soden im Mai". Uta: Guita-Jacoba.
Donnerstag, 26. Mai	20 bis 22.15 "Rigoletto". Walter Stammreihe.	20 bis 22 Solo-Tanzgruppe des Balssets vom Deutschen Opernhaus Berlin.	11 Brüll-Konzert in der Brunnens-Ra. 16 u. 20 Konzert.
Freitag, 27. Mai	13.30 bis 22.15 "Der neue Delphinkenzug". Benzol. Schauspiel in 2 Aufzügen (8 Bildern) von Wilhelm Kienz. Stammz. F. 32. Ost.	20 bis 22.10 "Mimée".	11 Brüll-Konzert in der Brunnens-Ra. 16.30 Konzert vor der Brunn.-Rollenade. 20 im groß. Saal: "Sornabas von Goya mit seinen Soldaten".
Samstag, 28. Mai	19.30 bis 22.15 "Die lustigen Weiber von Windsor". Käthe Stammreihe.	20 bis 22.10 "Ein großer Kiel".	11 Brüll-Konzert in der Brunnens-Ra. 16.30 Konzert vor der Brunn.-Rollenade. 20 im groß. Saal: "Sornabas von Goya mit seinen Soldaten".
Sonntag, 29. Mai	14.30 bis gegen 16.30 "Saloméns Geheimnis". Herrau: "Schechensab". Walter Stammreihe. 19.30 bis 21.45 "Orpheus und Eurydice". Stammz. E. 32. Ost.	20 bis 22.40 "Die Primaunerin".	11 Wohlfestfeier der R.D.W.P. 11.30 Brüll-Konz. in der Brunnens-Ra. 16 Konzert. 20 im Kurgarten: Konzert. Tanz im Freien.

Weltmeister Henne sagt:

Nicht nur bei vielen sportlichen Konkurrenzen, sondern auch bei meinen Privatfahrten konnte ich mich von der hervorragenden Qualität des Arals als Betriebsstoff überzeugen.

Ich kann es allen, insbesondere den Motorradfahrern mit luftgekühlten Motoren, warmstens empfehlen.

(Eduard Henne, Münden 25,
Königstr. 36-38, 22. 12. 27.)

**"Bergfreudigkeit und zähes Durchziehen"**

— bestätigt Dipl.-Ing. Waldmann, der Chef-Ingenieur des Benzol-Verbandes — „sind besondere Vorteile von B. V.-Aral: Folgen des hohen Benzolgehalts. Benzolgemisch ist klopffest und vereinigt gleichzeitig die anderen Vorteile in sich, die einen Kraftstoff wertvoll machen: weiche und restlose Verbrennung, leichte Vergasbarkeit, Reinheit und große Reichweite. Gerade luftgekühlte Motoren sind für einen klopffesten Kraftstoff dankbar. Kraftiges Durchziehen am Berge auch an heißen Sommertagen, gute Beschleunigung, Schonung von Kälben, Legen und Ventilen sind die Auswirkungen. Den gleichen Nutzen wie im Motorrad-

bringt die Verwendung von B. V.-Aral auch bei allen Wagen, ganz besonders aber bei den „leichten“ — gleich ob Zweirad oder Viertakter — die viel häufiger als schwere Wagen bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht werden.“

An den Benzol-Verband G. m. b. H., Bochum, Abt. Aral,
Teilen Sie mir bitte Ort und Zeit mit, wann und wo
ich meinen Wagen auf B. V.-Aral eingerichtet haben
kann, und senden Sie mir kostenlos die Broschüre
„Besser fahren und sparen“. V/156

Name: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Strasse: _____

Besser fahren — und sparen!

